



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kulturgeschichte der Neuzeit**

d. Krisis d. europäischen Seele von d. schwarzen Pest bis zum 1. Weltkrieg

Einleitung, Renaissance und Reformation

**Friedell, Egon**

**München, [1949]**

Faust

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79426)

verbreiten beginnt: sie hat in den höchsten und niedrigsten, irdischen und metaphysischen Akt des Menschen ein Element des Mißtrauens gebracht und ihn damit doppelt vergiftet.

Das amerikanische Gold hat sich als ein vielleicht noch größerer Fluch erwiesen als die Syphilis. Die ebenso plötzliche wie massenhafte Einführung von Edelmetall, woran im Mittelalter Mangel geherrscht hatte, hat die Ausbreitung der Geldwirtschaft unmittelbar gefördert, ja überhaupt erst den vollen kapitalistischen Betrieb ermöglicht, die Unterschiede zwischen arm und reich maßlos gesteigert und eine allgemeine Teuerung erzeugt, mit der die Löhne nicht Schritt halten konnten: in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts stiegen die Preise um hundert und hundertfünfzig, bei einzelnen Artikeln sogar um zweihundert und zweihundertfünfzig Prozent. Die Rachegeschenke Amerikas an Europa waren Seuche und Not oder vielmehr zwei Seuchen: Lues und Goldfieber. Jeder will möglichst schnell und mühelos reich werden, auch die heimische Erde wird gierig nach Schätzen durchwühlt, und in der Tat werden auch hier neue Edelmetalle entdeckt, die man durch eine vervollkommnete Bergwerkstechnik exploitiert.

Wir sehen: die „Inkubationszeit“ ist vorüber, der Giftstoff wird wirksam und ergreift Kopf, Herz und Mark des europäischen Organismus.

Alle Tendenzen der anbrechenden Neuzeit sind von der Volks-<sup>Faust</sup>phantasie sehr wirksam in eins zusammengefaßt worden in der Figur des Faust. Faust ist Goldmacher und Schwarzkünstler: durch Wissenschaft und Magie sucht er Reichtum und weltliche Macht zu erlangen. Faust ist Protestant und Theolog: Landsmann Melanchthons, Zeitgenosse Luthers und eine Zeitlang in Wittenberg ansässig. Faust ist Humanist und Liebhaber der Antike: er erbietet sich, die verlorengegangenen Komödien des Plautus und Terenz wieder herbeizuschaffen, zitiert die Schatten der homerischen Helden aus dem Hades, verbindet sich, durch geheimnisvolle Kräfte verjüngt, mit Helena und erfüllt damit symbolisch den Sinn der Renaissance: die Regeneration des gotischen Geistes durch seine Vermählung mit dem hellenischen. Faust galt sogar jahrhun-



dertelang als der eigentliche Erfinder der Buchdruckerkunst: denn nach einer der Überlieferungen hat er die „Matrizen“ er-  
sonnen, mit denen die beweglichen Lettern gegossen wurden, während Gutenberg noch mit festen Holztafeln druckte. Diese An-  
nahme wird neuerdings bestritten; aber jedenfalls hat das Volk  
einen gesunden Instinkt bewiesen, als es ihn zum Schöpfer jener  
Erfindung machte, durch die mehr als durch irgendeine andere der  
selbstherrliche Trieb des Menschen nach geistiger Expansion Nah-  
rung und Sättigung gefunden hat. Faust verschreibt sich dem  
Teufel und verlangt von ihm kontraktlich, daß er ihm auf alle  
Fragen antworte, und immer die Wahrheit; hier personifiziert sich  
der tiefste Grundzug des Zeitalters: der grenzenlose Erkenntnis-  
drang und zugleich der Glaube, daß es geheime Formeln gebe, die  
auf alles antworten; und wiederum hat die Legende einen sicheren  
Takt bewiesen, indem sie Faust als Verbündeten und Opfer des  
Teufels schildert und damit tiefsinnig ausdrückt, daß alle „reine  
Vernunft“ vom Teufel ist und das Streben nach ihr blinde Hoffart,  
geweckt durch den trügerischen Rat der Satansschlange, wie es  
schon auf den ersten Blättern der Bibel verzeichnet steht: *eritis  
sicut Deus*. Ja schon in dem Namen Faustus, der Glückliche, offen-  
bart sich die Grundtendenz, die ein neues Zeitalter einleitet: der  
Glaube, daß es in dieser Welt auf Glück ankomme und daß dieses  
Glück in Macht, Sinnengenuß und Wissen bestehe.

Das Außerordentliche und (vielleicht sogar unbewußt) Geniale  
der goethischen Faustdichtung besteht darin, daß sie eine kompen-  
diöse Darstellung der Kulturgeschichte der Neuzeit ist. Faust be-  
ginnt als Mystiker und endet als Realpolitiker. Faust ist die ganze  
Versuchung des modernen Menschen, die sich in tausend Masken  
und Verkleidungen anschleicht: als Alkoholismus, als Sexualität, als  
Weltschmerz, als Übermenschentum; und dabei ist er der vorbild-  
liche Unbefriedigte, in allem Einzeldasein sich wiedererkennend,  
qualvoll nach der Einheit der Erscheinungen ringend, und immer  
vergeblich. Die Tragödie Fausts ist die Tragödie des Menschen der  
Neuzeit, die Tragödie des Rationalismus, des Skeptizismus, des  
Realismus. Ihm zur Seite steht der Teufel. Aber Mephisto ist gar-



nicht böse, sondern bloß frivol, zynisch, materialistisch und vor allem geistreich: die Erscheinung gewordene pure, kalte, sterile Intelligenz, ein höchst differenziertes Gehirnwesen und der konsequenteste Vertreter der genialen Ichsucht. Das Geistreiche und Nurgeistreiche ist der zerstörende Dämon im Menschen der Neuzeit. Mephisto hat den bösen Blick des Intellektualismus, des Sensualismus, des Nihilismus. Er zeigt dem ringenden Genius Fausts die ganze Welt und legt sie ihm zu Füßen; aber, betrogen, muß Faust erkennen, daß diese Welt ihm nur scheinbar gehört, nämlich nur seinem Verstand, der etwas schlechthin Unwirkliches ist. Dem Menschen des Mittelalters, dessen Weltbild eng und zum Teil schief war, gehörte dieses Bild, denn es war konkret, es war mit dem Herzen erfaßt. Seit dem Ausgang des Mittelalters aber gibt es keine Realitäten mehr! Die letzte große Realität, die Europa erlebt hat, war der Irrsinn der „Inkubationszeit“: diese Menschen lebten noch in einer realen Welt, denn für den Irrsinnigen ist nicht, wie eine oberflächliche Betrachtung glauben könnte, alles Phantom, sondern ganz im Gegenteil alles leibhaft und wirklich, sogar seine Träume, seine Wahnbilder, seine Wunschvorstellungen. Alles, was seitdem kam, waren verzweifelte und ergebnislose Versuche, Wirklichkeit zu erraffen.

Es ist schwer über die Empfindung hinwegzukommen, daß der Schluß des „Faust“ eigentlich unmoralisch ist. Faust wird durch die Liebe erlöst; aber ohne zureichenden Grund. Denn hier gibt es nur zwei Möglichkeiten. Die eine wäre, daß alle durch die göttliche Liebe erlöst werden: dann gibt es überhaupt keine Verdammten, und Faust verfällt nur deshalb nicht dem Teufel, weil ihm niemand verfällt; so aber ist es nicht gemeint, denn Goethe rezipiert mit voller Absicht das mittelalterliche Weltbild mit Himmel und Hölle, Seligkeit und Verdammnis. Es handelt sich vielmehr um den zweiten Fall: daß Faust gerettet wird, weil er ein besonders reines und frommes, Gott wohlgefälliges Leben geführt hat. Das hat er aber nicht getan: er hat mit der Sünde und dem inneren Versucher nicht einmal gekämpft, geschweige denn in diesem Kampf gesiegt; er hat niemals um seinen Gott gerungen: dieser Gedanke tritt nie in seinen

Sieg des  
Menschen  
über Gott